

Personalbedarfsprognosen als Grundlage strategischer Versorgungsplanung in der Hebammenarbeit:

eine multi-szenarische Modellierung für Österreich bis 2032

Stefan Mathis-Edenhofer¹, Johanna Pilwarsch¹, Elisabeth Rappold¹, Beate Kayer^{2,3}

¹ Gesundheit Österreich GmbH, Wien; ² Hochschule Burgenland, Burgenland, ³ Österreichisches Hebammengremium

zum
Bericht
>>



Praktizierende Hebammen

2.510

registrierte Hebammen am
1.1. 2022

Erwartete Pensionierungen

557

Ersatzbedarf bis 2032 (22%
der aktiven Hebammen)

Basisfall Ersatzbedarf

509

Geburtenprognose +
Pensionierungen

Kumulativer Mehrbedarf

1.412

bei Umsetzung von allen
Alternativszenarien bis 2032

Hintergrund

Im Auftrag des **Österreichischen Hebammengremiums** und der **Arbeiterkammer Wien** wurde an der **Gesundheit Österreich GmbH** eine Hebammenprognose bis 2032 erstellt. Ziel war, den künftigen Personalbedarf unter unterschiedlichen versorgungspolitischen Szenarien zu quantifizieren und damit evidenzbasierte Entscheidungen in der Gesundheitspolitik zu unterstützen.

Datenbasis

- Österreichisches Hebammenregister
- Geburtenprognose der Statistik Austria
- Daten der österreichischen Sozialversicherung Ausbildungsdaten der AQ Austria

Alternativszenarien

AS1: regionaler Ausgleich der Versorgungsdichte auf den Bundesdurchschnitt

AS2: Zunahme von Hausbesuchen p.p. infolge von frühem Entlassungstrend

AS3: zusätzliche Leistung im Eltern-Kind-Pass

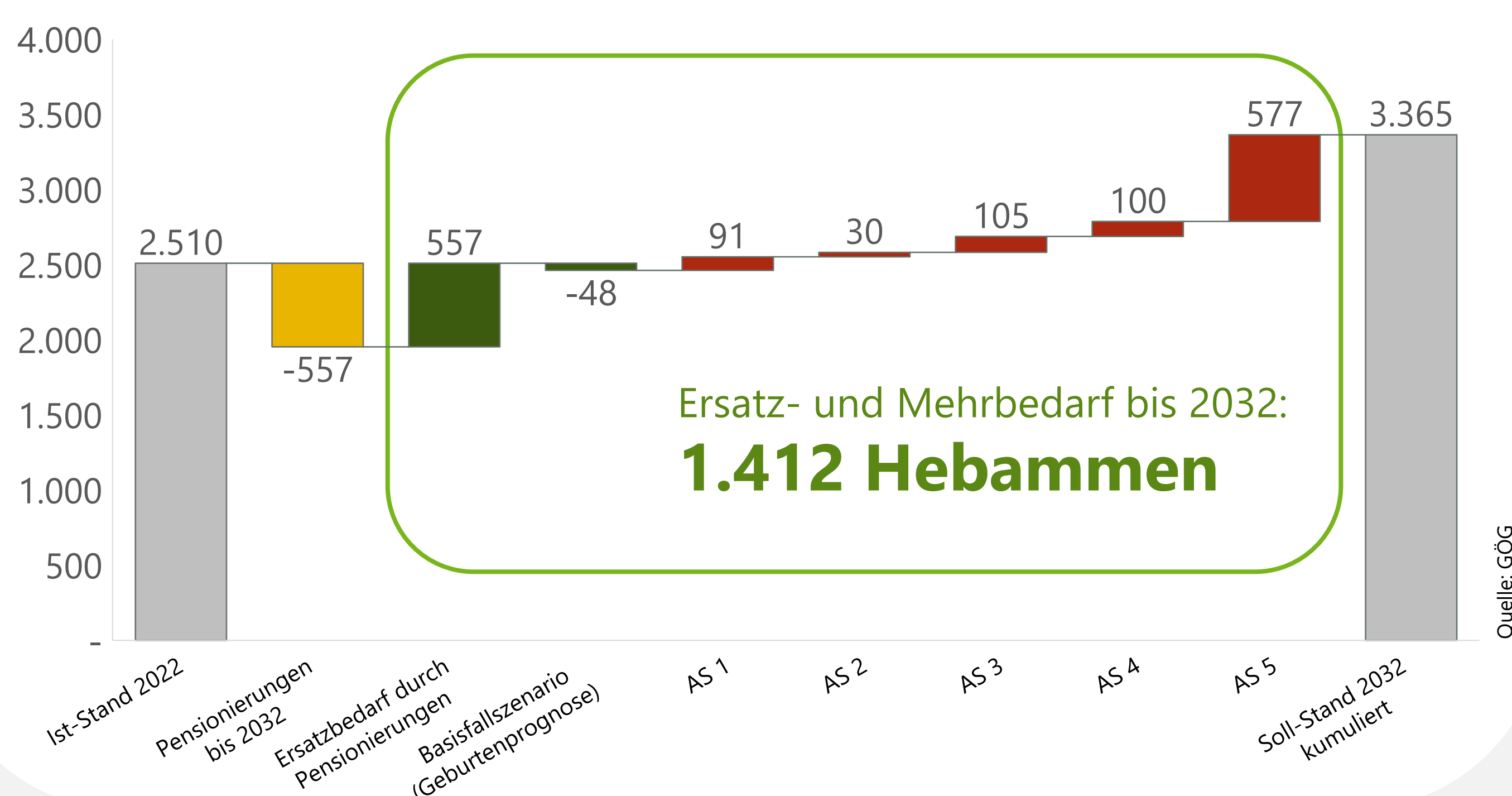
AS4: Ausweitung des Leistungsspektrums im präventiven Bereich

AS5: leitlinienkonforme 1:1-Betreuung ab aktiver Eröffnungsperiode

Ergebnis

Der zusätzliche Personalbedarf entsteht primär durch versorgungspolitische Zielsetzungen.

Unter der mittleren Fertilitätsprognose sinkt die Zahl der Geburten bis 2032 leicht auf ca. 84.000. Dieser Rückgang wird jedoch durch Pensionierungen und höhere Versorgungsstandards überkompensiert. Der größte Faktor ist die leitlinienkonforme 1:1-Betreuung während der Geburt.



Was die Prognose impliziert

- Die demografische Entwicklung allein würde den Personalbedarf leicht reduzieren; bereits die erwarteten Pensionierungen führen jedoch zu einem erheblichen Ersatzbedarf.
- Die Höhe des zukünftigen Mehrbedarfs hängt maßgeblich von gesundheitspolitischen Entscheidungen ab, insbesondere in Bezug auf Eltern-Kind-Pass Leistungen und geburtshilfliche Standards wie die 1:1-Betreuung ab der aktiven Eröffnungsperiode.
- Ausbildungsplanung sollte daher nicht isoliert betrachtet werden, sondern gemeinsam mit Maßnahmen zur Personalbindung, Arbeitsbedingungen und politischen Zielsetzungen.

Limitationen

- Geografische und berufliche Abwanderung konnten aufgrund unzureichender Daten nicht berücksichtigt werden.
- Unterschiede in Teilzeit-/Vollzeit-Arbeit sowie allgemeine Fluktuation wurden nicht quantifiziert.
- Die tatsächliche Entwicklung von Geburtenzahlen und die Umsetzung der Szenarien können von den getroffenen Annahmen abweichen; die Prognose sollte daher regelmäßig aktualisiert werden.

KONTAKT: johanna.pilwarsch@goeg.at
+43 676 848 191 178